

# Berner Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Szenen durchfühlen, verliebte Akte aus dämonischen Regionen heraufbeschwören. Bei den bravourösen Bildnissen spannt sich das Können Soldenhoffs von der festen, pointierten Charakteristik bis zum menschlichen Regenbogen. — *J. R. Schellenberg* (Schönenberg) sucht zu einer realistischen Magie vorzudringen, doch ergeben die starken Einzelleistungen kein geschlossenes Gesamtbild. Der übersteigerten Farbenwärme von *Kurt Manz* steht die kalte Schärfe von *Georges Dessouslavy* gegenüber; die kühlen, sicher aufgebauten Seinelandschaften *Edwin Hunzikers* (Paris) kontrastieren mit den breiten Tessiner Aquarellen von *Werner Feuz*. Die Aquarelle *Adolf Thomanns* schildern Marokko und die Camargue mit stiller Beobachterfreude; *Albert Wenner* (Ascona) wandelt ohne

Anfechtung in bewährten Bahnen. Die Bildhauer *Hermann Hahn* (München) und *Fritz Wotruba* (Wien) illustrieren den Kontrast zwischen sattem Realismus und sentimentalischer Unruhe.

Der Zürcher Maler *Adolf Schnider* (Küsnacht) zeigte in einem Lokal an der Bahnhofstrasse seine kühlen, sorgsam aufgebauten Gartenbilder und Kinderbildnisse, die manchmal erfinderische Farbenklänge aufweisen. — Im Grossmünster sind die drei hohen romanischen Chorfenster mit grossfigurigen Glasgemälden von *Augusto Giacometti* ausgestattet worden; es ist dies wohl einer der grössten Aufträge, die dem so vielbeschäftigten Künstler auf dem Gebiet der kirchlichen Glasmalerei bisher zuteil geworden sind. E. Br.

## Berner Kunstchronik

Im Juni war die Kunsthalle den Schweizer Bildhauern eingeräumt. Wenn auch nicht alle wesentlichen Plastiker an der Veranstaltung teilgenommen haben, so ergab sich doch ein guter und erfreulicher Ueberblick über das gegenwärtige bildhauerische Schaffen in der Schweiz. Impressionismus und Naturalismus haben abgewirtschaftet; das Suchen nach der reinen plastischen Form gibt den meisten Werken ihre besondere Note. Zahlenmässig und vielfach auch qualitativ waren die Bildnisbüsten am besten vertreten. Angenehme Abwechslung verschafften ein paar Tierplastiken. Wir nennen unter den Ausstellern: *Bick, Blanchet, Fueter, Geiser, Haller, Hubacher, Huggler, Jaggi, König, Kunz, Linck, Martin, E. und M. Perincioli, Probst, Sarkisoff, Schmitz, Siegart, Wermuth, Würzler, Zschokke*.

Das gegen hundert Blatt zählende graphische Werk von *Henry Bischoff*, das gleichzeitig im Souterrain ausgestellt war, bewies wieder einmal die starke Erfindungsgabe, das hochentwickelte dekorative Können dieses liebenswürdigen Graphikers, dem Humor, Ironie und Satire in gleichem Mass zur Verfügung stehen.

Eine Gedächtnisausstellung für *Rudolf Mürger* im Gewerbemuseum, die hauptsächlich Werke aus den letzten Lebensjahren des Künstlers (von 1922—1929) enthielt, liess vor allem den trefflichen Zeichner zu Wort kommen, während Mürger zeitlebens Mühe hatte, sich farbig mit derselben Sicherheit auszudrücken. — Eine «Berner

Sportausstellung», die diese Gedächtnisausstellung ablöste, kann nur als Reklame für die bernischen Sportgeschäfte gewertet werden, und man darf sich wohl die Frage vorlegen, ob es Aufgabe eines kantonalen Instituts sei, solche geschäftlichen Veranstaltungen aufzunehmen; vor allem aber muss man sich wundern über die reichlich dilettantische Aufmachung, in der uns die diversen Sportartikel, zum Teil vor erschrecklichen gemalten Berghintergründen, dargeboten werden.

Eine erste Ausstellung veranstalteten die «Werk-tätigen Kunstfreunde» an der Gurtengasse. Wir hatten dabei Gelegenheit, einige junge, strebsame und zum Teil talentvolle Maler, Graphiker und Bildhauer kennenzulernen. — Bei Gutekunst und Klipstein waren für kurze Zeit die prachtvollen *Daumier*-Blätter (Lithos und Zeichnungen) der Sammlung Schniwind ausgestellt, die nachher in Leipzig versteigert wurden. Im Freiburger «Capitole» war eine Ausstellung von Werken *Pietro Chiesas* zu sehen, die von einer reichhaltigen Schau der Freiburger Künstler abgelöst wurde. — Die Galerie Fankhauser (Biel) zeigte im Mai eine repräsentative Ausstellung von *Dora Lauterburg* und vermittelte uns nachher die Bekanntschaft mit sehr geschickten, auf spätimpressionistischen Grundlagen aufgebauten Landschaften und Figurenstücken von *Georges Einbeck* (Menton-Luzern). M. I.

## Berner Bauchronik

Diesmal können wir uns kurz mit «eidgenössischer Architektur» befassen. Erneut darf im gesamten eine erfreuliche Besserung konstatiert werden. Man wird auch hier bescheidener, sachlicher und zweckmässiger. Aber wo es gilt Neues und Altes am gleichen Objekt zu vereinigen, blickt man gerne vorwärts und rückwärts zugleich, so dass es nicht ohne Schielen abgehen kann.

Ein typisches Beispiel dafür ist der Wiederaufbau des eidgenössischen Obertelegraphengebäudes in Bern (siehe «Das Werk» Nr. 7, 1932). Zu dem durch den Brand vom 1. Mai 1932 völlig zerstörten und nun wieder aufgebauten Dachstock ist ein weiteres Geschoss innerhalb des frühern Dachprofiles hinzugekommen (siehe Abbildungen). Die beiden Neugeschosse sind aufgelockert und viel einfacher

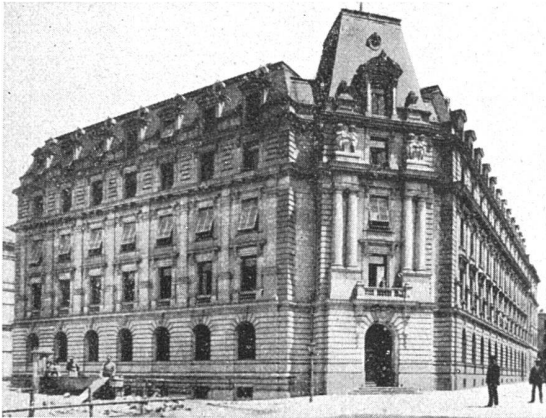
als die Palastfassaden darunter. Aber warum musste die wichtige Eckpartie doch wieder eine gewisse, durch den Grundriss nicht bedingte Massigkeit erhalten? Warum haben die beiden Obergeschosse Eckeingfassungen und Verkleidungen mit dünnen Kunststeinplatten?

Von der eidgenössischen Baudirektion aus ist eine Botschaft an den Bundesrat gelangt, die den Umbau der phantastischen Dachgeschosse der Hauptpost in Bern behandelt. Hier soll ohne Brand Aehnliches durchgeführt werden wie am Telegraphengebäude. Man wird neben sonstigen Verbesserungen ein neues Dachgeschoss zur Erweiterung der Betriebsanlagen für das Telephon aufbauen. Die Gesamtarbeit, die etwa 1,4 Millionen Franken kosten dürfte, soll in drei Etappen ausgeführt werden.

Zu Beginn des neuen Schuljahres ist im Länggassquartier, Ecke Muesmatt/Freiestrasse, ein neues Schulhaus dem Betrieb übergeben worden. Es handelt sich um sogenannte «Uebungsklassen» für das staat-



Gebäude der Generaldirektion der Eidgenössischen Telegraphen- und Telephonverwaltung links vor, rechts nach dem Umbau



liche Seminar; Bauherr ist denn auch der Kanton, als Architekten zeichnen *Lutstorff* und *Mathys*, Bern. Der Bau kostet rund 730,000 Franken und enthält 10 Klassenzimmer für die Primarschule und 6 Uebungszimmer nebst Nebenräumen. Die Dreizimmer-Abwartwohnung ist im Walmdachstock. Im ganzen ist der Bau von sympathischer Einfachheit in seiner innern wie äussern Gestaltung

Auch in Bern wird es üblich, in Neubauten Wohnausstellungen durchzuführen. Da wurden z. B. im Februar durchaus zweckmässige Wohnungseinrichtungen gezeigt, die in den Tagesblättern sehr günstig besprochen wurden. Heute werden gleichzeitig zwei Ausstellungen durchgeführt, die ungefähr das Gegenteil des damals Ausgestellten zeigen: luxuriöse Prunkmöbel an Stelle von



Schule für «Uebungsklassen» Ecke Muesmatt-Freiestrasse, Bern



Architekten Lutstorff und Mathys, Bern

Schlichtheit und einfacher Zweckgestaltung und falsch verstandene «Einfachheit», d. h. Ornamentlosigkeit als Mode. Und auch diesmal die gleiche vorbehaltlose Zustimmung in den Tageszeitungen!

An der Effingerstrasse haben die Architekten *Gugger* und *Brönimann* in einem ihrer Neubauten durch einige Firmen eine «Raumkunstausstellung» veranstaltet (Sechszimmerwohnung zum Jahreszins von 5200 Franken): Stilmöbel oder schwere Prunkstücke mit echten und imitierten Kerzen usw. Ist der Publikumsgeschmack erst hier angelangt oder schon wieder?

Die gleichen Architekten haben in der Wohnkolonie «Seidenberg» bei Muri ein Fünfstück-Einfamilienhaus (Jahreszins rund 2000 Franken) möblieren lassen. Hier sind einfachere Verhältnisse vorausgesetzt, aber abgesehen von einigen guten Typenmöbeln ist der Gesamteindruck auch hier wenig erfreulich, es fehlt die sichere Hand in der Zusammenstellung einer guten, nicht nur in Anführungszeichen «modernen» Wohnausstattung. Trotz einer Fülle zum Teil vorzüglicher Wohnliteratur liegt hier bei uns noch alles im argen, und der gute Wille allein genügt eben noch nicht. *ek.*

#### Volkshaus Biel (Architekt Ed. Lanz BSA, Biel)

Zwischen dem Bahnhof und der Stadt ist unter besonderen baupolizeilichen Bedingungen ein neues Stadtviertel entstanden, das sich nunmehr durch den zehnstöckigen Neubau des Volkshauses an die bestehenden Gebäude



Volkshaus Biel Ed. Lanz, Architekt BSA, Biel

anschliesst. Es enthält ein Restaurationslokal mit einem halbrunden Terrassenanbau im Erdgeschoss, einen grossen Saal mit Galerie im II. und III. Geschoss, darüber ein Geschoss mit Versammlungs- und Uebungssälen. Das V. Geschoss ist als Bürogeschoss ausgebildet, darüber liegen drei Hotelgeschosse mit je 8 Fremdenzimmern nebst Nebenräumen, total 33 Betten. Das Untergeschoss enthält die Küche, Kellerräume, Wäscherei und Kegelbahn. Unter dem Terrassenanbau ist eine öffentliche Badeanlage vorgesehen. Das Volkshaus bildet ein genossenschaftliches Unternehmen. Von den beteiligten Korporationen und Gewerkschaften sowie von den Genossenschaffern sind bis heute ca. Fr. 120,000 einbezahlt worden. Für das Terrain von etwa 1000 m<sup>2</sup> erteilte die Gemeinde Baurecht mit progressivem Grundzins.

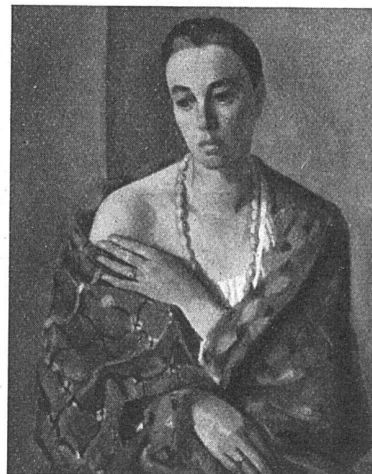
## Glarner Kunstchronik

### Ausstellung Amiet und Berger in Glarus

Alljährlich veranstaltet der Glarner Kunstverein für die etwas über 5000 Einwohner zählende Stadt und das umliegende Land ein bis zwei Ausstellungen von je zweiwöchiger Dauer. Die diesjährige Schau fanden wir in ihrer Art und für ihren Zweck vorbildlich, so dass darauf hingewiesen sei.

Die Ausstellung fand in einem grossen, schlicht modernen Saal des Gemeindehauses statt. Gerade und schräg gestellte, mannshohe Einschiebwände gliederten den Raum unpedantisch in grössere und kleinere Abteilungen, in denen moderne Stühle das Betrachten der tief und locker hängenden Bilder erleichterten.

*Amiets* Bilderkollektion war etwas sorglos zusammengestellt, strömte aber freudige Anregung aus, die mehr in die Breite als in die Tiefe ging; es waren meistens nach 1931 (der Katastrophe im Münchner Glaspalast) entstandene Bilder, aus denen das frische Geben und Nehmen des Künstlers sprach. Die *Amietsche* Palette gibt einen Reichtum an Farben wie kaum eine andere. Amiet setzt die Farben bald in grossen, ruhigen Flächen hin, bald in empfindlichen Nuancierungen, bald streicht er sie zart



P. B. Barth  
Frauenbildnis  
Kunstsammlung  
Glarus

und dünn mit dem Pinsel, bald trägt er sie kühn mit dem Spachtel auf in bewegtem crescendo und decrescendo.

*Hans Berger* zeigte Bilder von ausgesprochener Kraft des Vortrags, in denen grellrote Farbflecke aus kaltem Weiss, Grau, Braun aufleuchten. Am stärksten wirkte das Selbstbildnis mit Zigarette, auch dieses Brustbild ausser-